

In eigener Sache

Liebe Leserinnen, lieber Leser,

in Zusammenarbeit mit 24 AutorInnen, KünstlerInnen und unzähligen Redaktionsmitgliedern präsentiert sich Ihnen die 18. Ausgabe des Irrturm mit dem Thema „Leben statt Leiden“.

Zunächst ein paar allgemeine Anmerkungen:

einige der Neuerungen des letzten Jahres haben sich bewährt und wurden auch für die vorliegende Ausgabe übernommen:

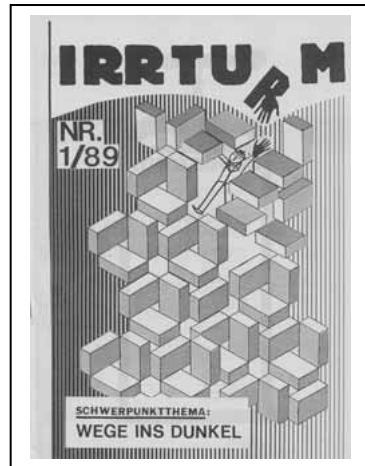
- das neue Format erhielt ausschließlich positive Resonanz. Der IRRTU(R)M ist handlicher und übersichtlicher durch die Formatänderung geworden. Das freut uns sehr und somit präsentiert sich auch diese Ausgabe entsprechend.

- Interviews mit KollegInnen und NutzerInnen aus der Betreuung der Initiative...e.V. finden sich auch dieses Jahr wieder im Mittelteil des IRRTU(R)M, allerdings mit folgendem Thema: „Die ideale Betreuung!?“.

Zusätzlich kommen dieses Jahr folgende Neuerungen dazu:

- Das Logo des IRRTU(R)M ist überarbeitet, die Hand im gekippten „R“ ist verschwunden. Historisch betrachtet diente die Hand des IRRTU(R)M zur Führung aus dem Labyrinth der Psychiatrie. Zur

Erinnerung eines der ersten Titelbilder des IRRTU(R)M:



Bei der Diskussion über das Logo wurde deutlich, dass dieser Symbolgehalt den meisten Redaktionsmitgliedern nicht bekannt war, oder weniger Unterstützung in diese Hand als vielmehr Erschrecken beziehungsweise Unverständnis über dieses Bild deutlich wurde. Außerdem wurde das autonome Selbstverständnis der Mitglieder im Laufe der Diskussion deutlich, indem einstimmig formuliert wurde, dass nicht der IRRTU(R)M als eine übergeordnete Instanz seine Hand reicht, sondern der IRRTU(R)M durch seine Mitglieder erst zu eben der Unterstützung wird, die er ist. So wurde sich einstimmig auf das vorliegende Logo geeinigt.

- Der IRRTU(R)M hat seine Auflage erhöht! Es sind fast alle 1000 Exemplare des IRRTU(R)M Nr. 17 „Krankheitsbilder? Menschenbilder!“ vergriffen, somit wurde die Auflage dieses Jahr um 100 Exemplare erhöht. Außerdem haben wir unsere maximal zu bezahlende Seitenzahl von 304 mehr als erreicht, Texte mussten aufgrund von Platzmangel auf die nächste Ausgabe verschoben werden. Der Erfolg freut uns sehr, an alle RedakteurInnen an dieser Stelle: danke für eure engagierte und kreative Arbeit!

- Seit dem 01.12.2005 arbeitet Claus Rätke als In-jobber beim IRRTU(R)M. Er ist ein Zugewinn für uns alle. Seine Erfahrungen und Erlebnisse rund um den IRRTU(R)M beschreibt er sehr eindrucksvoll in seinem Artikel „Der IRRTU(R)M, die Wünsche und ich.“ ab der Seite 32. Claus, ich danke Dir für die produktive und wunderbare Zusammenarbeit!

Zusammen mit Karen Ott und Julia Braun sind wir zu einem Team geworden, dass das ganze Jahr Hand in Hand gearbeitet hat.

Außerdem ein herzliches Dankeschön an die Vielzahl der ehrenamtlichen MitarbeiterInnen, die uns das gesamte Jahr über bei Lesungen, Layout, Veranstaltungen, Öffentlichkeitsarbeit, Versand und vielem mehr tatkräftig unterstützt haben!

„Mit etwas Geschick kann man aus den Steinen, die einem in den Weg gelegt werden, eine Treppe bauen.“ (Robert Lembke)

„Leben statt Leiden“...schnell geschrieben, jedoch sicher für jede/n von uns ab und an schwer umzusetzen. Es bedarf viel Vertrauen ins Leben, über die Steine auf dem Weg nicht zu stracheln, sondern sie für sich sinnvoll und kreativ zu nutzen.

So diskutierte die Redaktion Anfang des Jahres das Thema des vorliegenden IRRTU(R)Ms ganz unterschiedlich und mit folgenden Fragestellungen:

- „Leben statt Leiden“ beinhaltet auch „Werkzeuge zur Veränderung“, das bedeutet eigene Grenzen erweitern und Neues versuchen. Versuchen, mit der seelischen Einschränkung zu leben, umzugehen, ein gutes und positives Leben zu leben, Werkzeuge erlernen, um mit Krisen, innerpsychischen Prozessen / Schwierigkeiten gut und besser umzugehen. Michael-Lorenz Meier behandelt diese Überlegungen in seinem Text „Leben statt leiden“ auf den Seiten 14 – 16.

- Den eigenen Prozess anstoßen, um sich an einigen Punkten des Lebens vom „Leiden“ zu verabschieden. Zum Beispiel, indem Betroffene aktive Aufklärungsarbeit leisten, um die (eigenen) Bedingungen zu verbessern.

Nicht im Denken stehen bleiben, sondern versuchen, in eine Handlung/Bewegung zu gehen.

Ein Beispiel dafür ist der vorliegende IRRTU(R)M, alle Beteiligten an dieser Ausgabe haben gehandelt und setzen sich über ihre Texte und Bilder auf unterschiedlichste Art und Weise aktiv mit dem Thema Leid und Leben auseinander.

- Lachen und Spaß haben, statt ständig alles zu analysieren. Das Leben und seine positiven Seiten genießen und erkennen. Julia Braun beschreibt diese Entscheidung in ihrem Text „Endlich“ auf der Seite 28. Ihren Weg aus der Krise, ihr Hadern mit dem Leiden und ihre Entscheidung für das Leben.

- Das gesamte Jahr über habe ich mit Menschen zusammen gearbeitet, die bereit sind, das zum Teil offensichtliche Leid in ein selbstbestimmtes und „gesundes“ Leben zu integrieren; vielmehr noch, das Leben an die Stelle des Leidens zu setzen. Bild und Schrift werden genutzt als Möglichkeit der Verarbeitung und Entwicklung neuer Perspektiven, wie der Text „Leben statt leiden – Hilfen dazu“ von Irmgard Hannemann (S. 19) eindrucksvoll zeigt.

- Die Autorin Shania macht in ihrem Gedicht „Wenn du jetzt aufgibst“ deutlich, dass manchmal ein Perspektivwechsel nötig ist, um

Freundschaften für das Leben zu erkennen und zu würdigen.

- Die Zerrissenheit, der innere Dialog zwischen Leid und Leben, der oftmals entscheidet, welche der Seiten für den Moment gelebt wird, wird in dem Text von Markus Fels „Der Schattenmeister“ und „Der Sonnenlichtkrieger“ auf den Seiten 22 – 23 sehr verdeutlicht. Geht es denn tatsächlich um ein ständiges entweder/oder? Ist nicht sehr viel mehr die Integration der vermeintlichen Gegensätze die Kunst des Lebens?

- Oder ist es doch eine Frage des Willens, sich zu entscheiden, nicht mehr leiden zu *wollen*, genug Leid erfahren zu haben und nicht mehr zu fragen, sondern „Gute Gefühle“ walten zu lassen, wie es Wolfgang Bergau in seinem Text auf der Seite 25 beschreibt.

Doch alle AutorInnen und KünstlerInnen beschäftigen sich im weitesten Sinn mit dem Thema „Leben statt Leiden“. In gemeinsamer Arbeit ist ein wunderbarer IRRTU(R)M mit über 300 Seiten entstanden, der zum lachen, nachdenken, verweilen, weinen, erkennen, verändern...eben zum Leben selbst einlädt, denn...

„...das größte Abenteuer des Lebens ist das Leben selber.“ (Autor unbekannt).

Veranstaltungskalender

Wie traditionell jede Ausgabe wurde auch das Band 17 „Krankheitsbilder? Menschenbilder!“ am – 16. Dezember im „Westend“ in Bremen gefeiert. Wir haben über 100 BesucherInnen gezählt, die a capella Gruppe „Herztöne“ hat die gelesenen Texte von den RedakteurInnen Rena Hecht, Thorsten Wiese, Claus Rätke, Ira Hafer, Markus Fels, Michael-Lorenz Meier, Monika Eichelberg Melanie Nienstedt musikalisch begleitet.



Nachdem der Hobbyfotograf Jürgen Schäfer im Herbst bei uns in der Redaktionssitzung war, um wunderschöne Portraitaufnahmen der AutorInnen zu machen, hatten wir die Möglichkeit, die Lesung mit einem Foto der jeweiligen Person in Großaufnahme im Hintergrund zu präsentieren. Gemeinsam mit Markus Fels moderierte ich die Feierlichkeiten, die aufgrund eines Unfalls meinerseits sehr kurzfristig geplant werden musste. An dieser Stelle ein herzliches „Dankeschön“ an alle UnterstützerInnen vom

IRRTU(R)M, die fleißig mit organisiert, auf- und abgebaut haben!

Das Jahr haben wir mit einer Lesung auf dem Anti-Stigma-Projekt am 19. Januar gestartet. Ein sehr engagiertes Projekt, initiiert von MitarbeiterInnen des Krankenhauses Ost (Christoph Beyer, Achim Tischer und Kollegin), dessen Ziel Abbau von Stigmatisierungen ist. Vorrangig Angesprochene sind SchülerInnen allgemeinbildender Schulen, bei denen Gesprächsrunden mit einem dialogischen Team (Betroffene/r, Professionelle/r und Angehörige/r) durchgeführt werden zum Thema „Menschen mit psychischer Erkrankung“. Zum Abschluss der jeweiligen Projektstage, die über das ganze Jahr verteilt liefen, las der IRRTU(R)M. Wir freuen uns sehr, dieses erfolgreiche Projekt so tatkräftig unterstützen zu können und bedanken uns an dieser Stelle für die gute Zusammenarbeit! Ein genauerer Bericht von den TeilnehmerInnen Irmgard Hannemann und Claus Rätke findet sich auf der Seite 264.

Am 04. Mai fand der Behindertenprotesttag unter dem Motto „Der Protesttag tanzt....gegen Diskriminierung behinderter Menschen“. Dazu findet sich ein Bericht von der LAGH, überarbeitet von Claus Rätke ab Seite 281.



Am 20.05 war der IRRTU(R)M auf der „langen Nacht der Bremer Museen“ im Psychatriemuseum Bremen Ost mit einer Lesung vertreten. Julia Braun, Claus Rätke, Günter Dittberner und Michael-Lorenz Meier haben einige ihrer aktuellen Texte einem interessierten Publikum präsentiert.

Die diesjährige Sommerfahrt führte uns ins „Schamaika“ im Teufelsmoor bei Worpsswede zu einem wunderbaren und leckeren Buffet, auf das wir alle ein halbes Jahr gespart hatten. Leider war unsere Zeit zu knapp bemessen, als dass wir noch auf dem Torfkanal Kanu hätten fahren können, trotz starken Interesses meinerseits....Ein Bericht von Michael-Lorenz Meier zu

unserem gelungenen Ausflug findet sich auf den Seiten 193/194.

Am 09.09. fand der alljährliche Selbsthilfetag in Delmenhorst unter dem Motto „Gewaltfrei leben“ in Zusammenarbeit mit den ReferentInnen Magdalena Bathen, Matthias Krisor, Matthias Wiegmann, Johannes Fangmeyer und Susanne Scheibe statt. Ein ausführlicher Bericht von Claus Rätke findet sich auf den Seiten 286/287.

Außerdem hat der IRRTU(R)M im Zuge der Öffentlichkeitsarbeit verschiedenste Veranstaltungen besucht, darunter beispielsweise „Trauma Sucht Linderung“ (eine Veranstaltung der Initiative...e.V.), Die Arbeits(losen)gesellschaft – Leben und Gesundheit mit und ohne Arbeit (ein Artikel dazu findet sich ab der Seite 266), ein Besuch der Psychiatrie in Ansbach, „Trauma und geistige Behinderung“ (eine Veranstaltung der Initiative...e.V.)...

An dieser Stelle wünsche ich nun allen LeserInnen viel Freude beim Stöbern und Vertiefen in der aktuellen IRRTU(R)M Ausgabe!

Bessy Albrecht-Ross

Liebe Leserin, lieber Leser,

an dieser Stelle möchte ich mich bei ihnen vorstellen. Mein Name ist Claus Rätke und ich bin seit dem 01.12.2005 beim Irrtu(r)m beschäftigt. Wie kam es dazu? Ich hatte eine Umschulung zum Physiotherapeuten gemacht und musste diese aufgrund von Depressionen beenden. Es folgte eine Zeit der Arbeitslosigkeit und dann ein Gespräch mit der Agentur für Arbeit (Bagis). Mein Fallmanager teilte mir mit, dass die Zeitungsinitiative Irrtu(r)m einen redaktionellen Mitarbeiter, beziehungsweise eine redaktionelle Mitarbeiterin sucht, der/die keine Berührungsängste vor Menschen mit psychischer Erkrankung hat. Ich war sofort an dieser Tätigkeit interessiert. Zum einen schreibe ich gerne, dann wollte ich wieder arbeiten, tätig sein, Struktur haben, lernen; es sollte einfach beruflich für mich weiter gehen und das nach Möglichkeit sinnvoll. Untätigkeit tut mir nicht gut, ich benötige das Gefühl, gebraucht zu werden, etwas zu leisten und ich möchte der Gesellschaft etwas von mir geben. Und da ich selbst mit psychischen Erkrankungen zu tun habe und mich daher in diesem Gebiet auskenne, habe ich keine Berührungsängste – im Gegenteil, ich habe Empathie.

Meine Arbeit empfinde ich als vielseitig, kreativ, abwechslungsreich und lehrreich. Die meisten Seiten dieses Buches wurden von mir getippt. Ab und zu leite ich die Re-

daktionssitzungen, bin am Anti-Stigma-Projekt beteiligt, einem Projekt, dass der Aufklärung dient, repräsentiere den Irrtu(r)m bei den Sitzungen der LAG (Landesarbeitsgemeinschaft Hilfe für Behinderte), nehme an Fachtagungen und Fortbildungen teil, an Lesungen mit eigenen Texten, an Diskussionen mit SchülerInnen und extern bin ich Teilnehmer an der Ex-In Ausbildung, u.a. Ich Sorge für meine berufliche Karriere und habe Spaß dabei.

Ich habe in meinem Leben viele Tätigkeiten ausgeführt: ich war Lagerarbeiter bei Thyssen, habe als Arbeiter für Feuss Marmeladengläser gesäubert, war Staplerfahrer für Mercedes, Auslieferungsfahrer für ein kleines Gemüseunternehmen, habe als Statist in Argentinien und als Lagerarbeiter in den USA meine dortigen Aufenthalte finanziert, war Tankwart, Fließbandmalocher und Radkurier. Ich habe auch lange Zeit an der Uni Bremen studiert, aber das gefiel mir gar nicht und was ich am liebsten studiert hätte, Psychologie, scheiterte am Notendurchschnitt.

Nun scheint es beruflich endlich aufwärts für mich zu gehen. Die Arbeit beim Irrtu(r)m macht mir Freude und ist vor allem sinnvoll. Ich wünsche Dir/Ihnen viel Spaß beim Lesen.

Claus Rätke